

Die Wirtschaft auf Hochtouren!

Autor(en): **A.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ifferten — Yverdon gar nichts; denn dieses anmutige Städtlein liegt über 50 km von der Sprachgrenze entfernt, und es besteht bei der „Fahrt durch deutschschweizerische Gebiete“ gar kein Bedürfnis nach einem Wegweiser dahin, weder nach „Ifferten“ noch nach „Yverdon“. So empfindet man auch im Tessin kein Bedürfnis, nach „Losanna“ gewiesen zu werden. Es ist auch etwas bitter, daß man dem bescheidenen deutschschweizerischen Ferienradler, nicht aber dem landesfremden Autler zumuten darf, sich nötigenfalls zu erkundigen. Wenn, wie =pp= sagt, aber mit Recht selber bezweifelt (Berthoud, Rosières!), die meisten Schweizer die Ortsnamen in allen Formen kennen, so kann doch ebensogut die des Standortes gewählt werden wie die andere. Keine Schwierigkeiten würde der Fall Biel bereiten; denn amtlich heißt die Stadt ja „Biel (Bienne)“. Aber dem Bauer aus Joressant (zwischen Murtner- und Neuenburgersee), der dem Metzger im deutschsprachigen Ins ein Rälblein bringen will, ist mit „Anet“ besser gedient als mit der amtlichen Bezeichnung. Ob die Vorliebe für „Mulhouse“ und „Fribourg“, wie ein Mitglied vermutet, mit dem Umstand zusammenhänge, daß diese französischen Formen unserer Mundart näher liegen als die schriftdeutschen (weil sie den mittelhochdeutschen nachgebildet sind), ist bei Wegweisern doch zweifelhaft; auf dem nach „Delémont“ spürt man nichts von einer Sehnsucht nach Volkstümlichkeit. „Saint-Louis“ freilich ist bei den Baslern immer gebräuchlich gewesen; der Ort wurde erst in der Zeit der ersten französischen Herrschaft gegründet; Basel hat die Verdeutschung zu „St. Ludwig“ nicht mitgemacht.

Auch nach dem Vorschlag =pp= wird es nicht abgehen ohne Schwierigkeiten; das hängt mit der Mehrsprachigkeit unseres Landes zusammen, deren Folgen auch die Ausländer mit ihren Fahrplänen in Kauf nehmen müssen. Wenn sie dabei etwas lernen, schadet's ihnen nichts, und uns kann's nur recht sein. Wenn beide Grundsätze zweckmäßig sein sollten, ist der eine doch wohl der näherliegende — und würdigere.

Die Wirtschaft auf Hochtouren!

„Noch läuft unsre Wirtschaft auf Hochtouren“, so verkündigte im Telephonrundspruch ein Nationalrat. Leider sagte er nicht, ob es Skitouren oder Klettertouren sind, ob also die Wirtschaft auf glatter Bahn abwärts sauft oder in Gefahr steht, abzustürzen. Bisher wußten wir

nur, daß eine Maschine „auf hohen Touren“ (besser gesagt: mit hoher Tourenzahl) laufen kann; aber es wäre uns wohl nicht ganz lieb, wenn die Wirtschaft eine bloße Maschine wäre. Auf alle Fälle wünschen wir der touristischen Dame gutes Wetter und glückliche Heimkehr!

U. D.

(Wenn si nu nüd abegheit! St.)

Kleine Streiflichter

Berner Tradition

„L'OURS DE BERNE“ ist der neueste Schlager der Schokoladefabrik Tobler AG. in Bern (die sich natürlich selbst „Chocoladefabrik“ schreibt). In den Schaufenstern der Berner Kolonialwarenläden prangen Reklameplakate „L'ours de Berne — Alti Bärner Tradition“. — Und „Bärner Mug“, wäre das nicht alte Tradition? Es gibt übrigens gute und schlechte Tradition. Die patrizische Berner Tradition in Ehren, aber wenn sich das „Ancien Régime“ einer fremden

Sprache bediente, um den Abstand vom „gemeinen Volk“ um so größer zu machen, so kann solche Tradition in unserm Zeitalter freier Volksherrschaft nur Kopfschütteln hervorrufen. I.

Straßburger „Tradition“

In der Hauptstadt des Elsasses gab es auch eine Brant-Straße, so benannt zu Ehren des „Narrenschiff“-Dichters Sebastian Brant (1458—1521); (sein Name wurde früher auch etwa „Brand“ geschrieben). Diese unschuldige Straße heißt nun „Rue brûlée“!

Briefkasten

W. W., J. „In Bezug“ oder „in bezug“? Duden schreibt „in bezug“, aber „mit Bezug“, eine Spitzfindigkeit, die hoffentlich bald verschwindet. Die Regel heißt: Hauptwörter werden klein geschrieben, wenn sie nicht mehr als Hauptwörter, sondern als Vorwörter gebraucht werden, wie „trotz (von ‚Trotz‘) dem Regen, kraft (von: ‚in Kraft‘) meines Amtes, zugunsten, infolge“ usw. Nun ist es ja richtig, daß in dem Satze „In bezug auf die Fähigkeiten des Knaben kann man zweifeln“ statt „in bezug“ auch das einfachere „an“ stehen könnte. Statt „in bezug auf den

Preis“ einer Ware kann man sich auch einfach „zum Preise“ äußern; statt „in bezug auf die neuere Politik“ kann man „über“ sie sprechen. Wenn man aber doch nicht die einfachen Vorwörter benutzen will oder kann, sondern aus bestimmten Gründen das Hauptwort „Bezug“ braucht, warum soll man es nicht gerade als Hauptwort behandeln, also groß schreiben, wie es Duden bei „mit Bezug“ vorschreibt? Gibt es wirklich Menschen deutscher Zunge, die bei „mit Bezug“ den Bezug als Hauptwort empfinden und sich dabei etwa so viel vorstellen wie bei